



ZEITSCHRIFT DES VEREINS DER PLAKATFREUNDE E.V.

8. JAHRGANG / HEFT 3 / MAI 1917

DIE BEZUGSBEDINGUNGEN STEHEN AUF DER ZWEITEN UMSCHLAGSEITE.

Rheinische Plakatkunst

VON H. J. MÖBS, WIPPERFÜRTH I. RHLD.

In seinem „Zwiebelfisch“ erzählt Hans von Weber von einem Engländer, der nach der Besichtigung der Erzeugnisse des deutschen Buchgewerbes auf der Leipziger Buchgewerbeausstellung 1914 am Schlusse seines anerkennenden Urteils so etwas von dem „verdammten deutschen Individualismus“ geknurrte haben soll. In der Tat, dieser Engländer hatte Recht. Wenn wir heute das gesamte deutsche Kunstgewerbe oder, was uns hier besonders angeht, die Plakatkunst, auf einen gemeinsamen knappen Nenner bringen wollen, so versagen Fachausdrücke und Worte allgemeiner Natur vor der üppig wuchernden Mannigfaltigkeit der Erscheinungen. Nur das Einzelwesen läßt sich deutlich umschreiben und allenfalls gestatten noch lokale und landschaftliche Kreise und deren Eigenheiten eine Veranschaulichung durch Wort und Bild. In derselben Verlegenheit befinden wir uns augenblicklich, wenn wir über rheinische Plakatkünstler schreiben wollen. Das klingt zwar ganz so, als ob es eine Heimatkunst des Plakates gäbe. Im Sinne Fritz Lienhards, der das geschickte literarische Schlagwort erfunden hat, ganz gewiß nicht.

Ist doch das Plakat eine wahre Ausgeburt der Großstadt und sucht seinen Einfluß in erster Linie auf die Menge geltend zu machen, von der man nur in der Großstadt reden kann. In diesem lokalen, nicht landschaftlichen Sinne entbehrt es nicht einer gewissen Berechtigung, von einer Beeinflussung durch die Vielheit der oft unmöglich zu umschreibenden Faktoren zu sprechen, die der Kunst den Charakter einer Heimatkunst verleihen. Dem nüchternen spröden Charakter der märkischen Bevölkerung Berlins, die den Dingen ohne Zimperlichkeit entgegentritt, sie festen Griffes anpackt und sich vor beißendem Witz nicht scheut, entspricht das Bernhardsche Sachplakat. Die ganze Berliner Kunst, denken wir an einen Menzel oder Liebermann, wird beherrscht durch eine überlegene künstlerische Einsicht und eine gebieterische Technik, die von ruhigem, kühlem Denken getragen werden. Ebenso sind die Kunstschulen eines Kunstmittelpunktes wie München keine willkürlichen Schöpfungen eines Einzelnen, sondern hängen aufs innigste mit historisch gewordenen Erscheinungen und völkischen Eigenheiten zusammen. Auf



Abb. 1 ROBERT ENGELS / Plakat
Druck: L. Schwann, Düsseldorf